



DOSB | Sport bewegt!



DOSB | Mitgliederentwicklung im Sportverein Bestandserhebungen und demografischer Wandel

zwischen den Jahren 2000 bis 2010

IMPRESSUM

Titel: Mitgliederentwicklung in Sportvereinen – Bestandserhebungen und demografischer Wandel

Herausgeber: Deutscher Olympischer SportBund | Geschäftsbereich Sportentwicklung

Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main | Tel. +49 (0) 69 / 67 00 225 | Fax +49 (0) 69 / 67 00 1225

E-Mail office@dosb.de | www.dosb.de

Autor/innen: Karin Fehres, Ute Blessing-Kapelke, Petra Tzschoppe, Stephan Hartmann

Gestaltung und Layout: Naumilkat – Agentur für Kommunikation, Düsseldorf

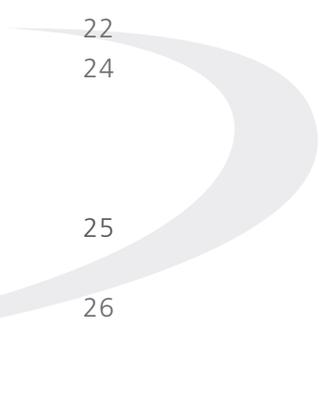
Bildnachweis: Titel LSB NRW/Andrea Bowinkelmann(links, mitte, rechts); S. 4 DOSB; S. 5, S. 11, S. 13, S. 16 (rechts), S. 24 (links) LSB NRW/
Andrea Bowinkelmann; S. 15 LSB NRW/Michael Stephan; S. 16 (links), S. 24 (rechts) LSB NRW/Ninja Putzmann

1. Auflage: 5.000 (Frankfurt am Main, Dezember 2011)



Inhalt

Vorwort	4
1 Vorbemerkungen	5
2 Zur Datenbasis	6
2.1 Die DOSB-Bestandserhebungen	6
2.1.1 Erhebungsverfahren und Qualität der Daten	6
2.1.2 Bestandserhebungen im Rückblick	8
2.2 Die Daten der amtlichen Statistik	9
2.2.1 Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahre	9
2.2.2 Erwachsene im Alter zwischen 19 und 59 Jahren	10
2.2.3 Die über 60-Jährigen	10
3 Mitgliederentwicklung in Sportvereinen zwischen den Jahren 2000 bis 2010	11
3.1 Mitgliederentwicklung nach Alter, Geschlecht und Organisationsgrad	11
3.1.1 Alter	11
3.1.2 Geschlecht	17
3.1.3 Organisationsgrad	17
3.2 Entwicklungen in den Landessportbünden	19
3.2.1 Veränderungen in den Mitgliederzahlen der Landessportbünde	19
3.2.2 Die Organisationsgrade in den Ländern	21
3.3 Entwicklungen in den Spitzenverbänden	22
3.3.1 Spitzenverbände mit mehr als 500.000 Mitgliedschaften	22
3.3.2 Veränderungen in den kleineren Spitzenverbänden	22
3.4 Vereinsgröße und Mitgliederwachstum	24
4 Fazit: Hemmende Faktoren für Mitgliederwachstums und Handlungsoptionen	25
Ergänzende Materialien	26



Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sportvereine bilden nach wie vor die größte Bürgerinitiative Deutschlands und – im Gegensatz zu den meisten anderen gesellschaftlichen Kräften – wachsen sie weiter, auch wenn man hinzufügen muss: in den letzten Jahren nur noch geringfügig. Darauf könnte man nun gelassen hinweisen und auf die nach wie vor hohen Bindungskräfte des Vereinssports vertrauen. Doch damit würden wir unserer Verantwortung nicht gerecht. Denn Sport und Bewegung gerade im Verein sind unverzichtbarer Bestandteile eines auch sozial aktiven Lebens und wichtige Voraussetzung für ein gesundes Älterwerden.

Daher ist es bisweilen geboten, genauer hinzuschauen, um zu verstehen, wie und durch welche Einflüsse sich die Mitgliederzahlen in den Sportvereinen verändern und auch was sich außerhalb des Vereinssports in dem vielfältigen Themenspektrum zwischen Alltagsbewegung und leistungsorientiertem Freizeitsport entwickelt. Dass bei einer solchen Analyse die demographische Entwicklung eine ganz wesentliche Rolle spielt, muss hier nicht weiter betont werden.

Die vorliegende Analyse wendet sich diesen Themen zu und fragt nach, wie sich in den vergangenen 10 Jahren die Mitgliederzahlen in Sportvereinen verän-

dert haben und welches Bild sich dadurch ergibt, dass man die vorhandenen Daten differenziert nach Alter, Geschlecht, regionaler Zugehörigkeit und Sportarten analysiert. Darüber hinaus nimmt die Studie auch den Sportverein als Organisationsform in den Blick und stellt Wechselwirkungen zwischen Vereinsgröße und Mitgliederwachstum dar. Die so zusammengestellten Daten werden an ausgewählten Daten der amtlichen Statistik zur Bevölkerungsentwicklung gespiegelt und vor diesem Hintergrund interpretiert.

Wir hoffen, dass Ihnen die Lektüre Argumentationshilfen anbietet und die dargestellten Ergebnisse zugleich als Ideengeber für Ihre Arbeit hilfreich sind. Gleichwohl dürften aus der Lektüre mehr Fragen entstehen, als Antworten zu finden sind. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn diese Themen auf mehr wissenschaftliches Interesse fielen. Denn ohne eine qualifizierte und strategisch angelegte Forschung hierzu, auch aus der Sportwissenschaft, verbleiben solche Analysen, auf die wir zur Richtungsbestimmung für unsere Arbeit angewiesen sind, im Exemplarischen.

Dass die Studie aus eigener Kraft geleistet werden konnte und uns die vorliegende Broschüre eine wertvolle Orientierungshilfe für unsere künftige Arbeit bietet, dafür danke ich den Autorinnen und dem Autor sowie allen, die ihren Anteil daran hatten, dass wir diese Broschüre nun vorlegen können.

Die Lektüre lohnt sich, meint
Ihr

A handwritten signature in blue ink, reading 'Walter Schneeloch'. The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Walter Schneeloch
Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung

1 Vorbemerkungen

In einer Gesellschaft, die einem ständigen Wechsel und immer schneller einsetzenden Veränderungsprozessen ausgesetzt ist, bedarf es kontinuierlicher und systematischer Beobachtungen, um passgenaue Strategien und Perspektiven zu entwickeln, wirksame Antworten zu erarbeiten und schließlich zeitnah reagieren zu können. Dabei nehmen mit Blick auf Gegenwart und Zukunft des Vereinssports in Deutschland Fragen zum demografischen Wandel immer größeren Raum ein. Bereits 2007 informierte die Projektgruppe „Demografischer Wandel“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in ihrem Abschlussbericht¹ detailliert über die Herausforderungen der demografischen Entwicklung für die Sportvereine und Sportorganisationen. Dass in den Sportvereinen und -organisationen ein hoher Informationsbedarf darüber besteht, welche Wechselwirkungen zwischen dem demografischen Wandel in unserer Gesellschaft und den Aufgaben und Perspektiven des Vereinssports bestehen, zeigt sich etwa an den gut besuchten Seiten der Webauftritte des DOSB² und seiner Mitgliedsorganisationen³ hierzu.

1 Projektbericht: Demografische Entwicklung in Deutschland: Herausforderung für die Sportentwicklung – Materialien, Analysen, Positionen unter: <http://www.dosb.de/de/service/download-center/sportentwicklung/demographische-entwicklung> (DOSB-Homepage am 25. Juli 2011)

2 www.dosb.de/de/sportentwicklung/demographische-entwicklung (DOSB-Homepage am 25. Juli 2011)

3 Zum Beispiel: LSB Nordrhein-Westfalen unter www.wir-im-sport.de und LSB Sachsen unter www.sport-fuer-sachsen.de (DOSB-Homepage am 25. Juli 2011)

Weitere Einblicke in die Realität der Sportvereine gibt der seit 2005 alle zwei Jahre erscheinende Sportentwicklungsbericht⁴ mit seinen empirischen Befunden aus dem Innenleben tausender Sportvereine. Er wird im Auftrag des DOSB, der Landessportbünde und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) am Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule (DSHS) in Köln erarbeitet und publiziert. Die Beispiele belegen, wie intensiv sich die Sportorganisationen und auch die Wissenschaft der komplexen Thematik inzwischen angenommen haben.

Daher gilt es auch für den organisierten Sport, die mittel- und langfristigen Prognosen zum demografischen Wandel periodisch wiederkehrend und in ihren Auswirkungen auf den Vereinssport und seiner Mitgliederentwicklung zu analysieren und fortzuschreiben. Dieser Vorgabe folgend widmet sich die vorliegende Analyse der Mitgliederentwicklung des DOSB in den Jahren 2000 bis 2010. Dabei werden erkennbare Veränderungen in den Zahlen der Vereinsmitgliedschaften beschrieben und differenziert nach Landessportbünden, ausgewählten Spitzenverbänden und bezogen auf unterschiedliche Altersgruppen analysiert.

4 Informationen unter <http://www.dosb.de/de/service/download-center/sportentwicklung/sport-und-strukturentwicklung> (DOSB-Homepage am 25. Juli 2011)



2 Zur Datenbasis

Basis der nachfolgenden Analysen sind öffentlich zugängliche Daten aus den jährlich vom DOSB veröffentlichten Bestandserhebungen (www.dosb.de) sowie aus der amtlichen Statistik (www.destatis.de), beide bezogen auf den 10-Jahreszeitraum zwischen 2000 und 2010.

Durch den Datenlängsschnitt über 10 Jahre lassen sich Veränderungen über längere Perioden hinweg aufzeigen und tendenziell Entwicklungen über den Untersuchungszeitraum hinaus ableiten. Ergänzend zu den Daten der DOSB-Bestandserhebungen werden entsprechende Daten des Statistischen Bundesamtes über die Bevölkerungsentwicklung herangezogen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Daten der DOSB-Bestandserhebung bis zum Jahr 2010 vorliegen, für die amtliche Statistik bis zum Jahr 2009.

2.1 Die DOSB-Bestandserhebungen⁵

2.1.1 Erhebungsverfahren und Qualität der Daten

Die 98 Mitgliedsorganisationen im DOSB melden jeweils zur Jahresmitte ihren jeweiligen Mitgliederbestand zum Stichtag 1. Januar jeden Jahres an den DOSB. Diese Zahlen werden seit vielen Jahren in der sogenannten DOSB-Bestandserhebung zusammengefasst und jährlich veröffentlicht. Sie geben Auskunft über die Anzahl von Sportvereinen und Vereinsmitgliedschaften⁶, die aggregiert und nach Bundesländern, Alter, Geschlecht und Sportarten differenziert dargestellt werden.

Die vorliegende Analyse bezieht sich ausschließlich auf die sogenannten A-Zahlen der Landessportbünde und unterliegt folgenden Rahmenbedingungen:

⁵ <http://www.dosb.de/de/service/download-center/dosb-organisation/bestandsdaten> (Stand: 25. Juli 2011)

⁶ Da der vorliegende Text von den sog. A-Zahlen ausgeht (Erklärung im Text), können die Begriffe Mitgliedschaft und Mitglied im Weiteren synonym verwendet.

I Erhebungsverfahren: Die DOSB-Bestandserhebungen basieren auf zwei unterschiedlichen Abfragen. Mit den sogenannten A-Zahlen melden die Vereine ihre persönlichen Mitglieder an die jeweils zuständigen Landessportbünde, d. h. jedes Vereinsmitglied wird nur einmal gezählt. Bei diesen Zahlen ist gleichwohl zu berücksichtigen, dass es Personen gibt, die in mehr als einem Sportverein Mitglied sind. Mit den B-Zahlen melden die Vereine Mitglieder, die Fachverbänden zugeordnet werden können: Wenn z. B. eine Person Mitglied in der Handball- und zugleich in der Leichtathletikabteilung ist, geht jeweils eine Meldung an den Handball- und eine an den Leichtathletikverband, so dass durchaus eine Person in zwei oder mehr Fachverbänden und damit mehrfach gezählt werden kann.⁷

I Zuordnung zu Sportarten bzw. Fachverbänden:

Auf Bundes- und Länderebenen der Sportorganisationen finden sich derzeit unterschiedliche Verfahren, Vereinsmitglieder den Fachverbänden zuzuordnen. Außerdem gibt es regional bedingte Sportangebote, die auf Landesebene, aber nicht auf Bundesebene organisiert sind. Daher unterscheidet sich die Anzahl der bei den Landessportbünden und der bei den Spitzenverbänden gemeldeten Vereinsmitglieder.⁸

⁷ Wenn man etwa die Mitgliedschaften addiert, die den Landessportbünden gemeldet werden und sie mit denen vergleicht, die den Spitzenverbänden und den Verbänden mit besonderen Aufgaben insgesamt gemeldet werden, so ergeben sich unterschiedliche Zahlen. Am Beispiel der Bestandserhebung 2010 sei dies erläutert: Bei den Spitzenverbänden und den Verbänden mit besonderen Aufgaben sind zusammen 26,9 Mio. Mitglieder gemeldet, davon 3,9 Mio. Mitglieder, die diese Verbände nach eigenen Angaben nicht bei den Landessportbünden melden. Addiert man diese 3,9 Mio. Mitglieder zu den 23,7 Mio. Mitglieder, die in den Landessportbünden registriert sind, kommt man auf bundesweit insgesamt 27,6 Mio. Vereinsmitgliedschaften in Sportvereinen.

⁸ Etwa 750.000 Mitglieder von den 23,7 Mio. Mitgliedern der Landessportbünde lassen sich keinen Spitzenverbänden oder Verbänden mit besonderen Aufgaben zuordnen. Dies liegt daran, dass es in den Landessportbünden Ost eine relativ große Gruppe „sonstiger Mitglieder“ gibt bzw. dass ein entsprechender Verband auf Bundesebene nicht existiert.

I Meldeverhalten: Das Verfahren der derzeitigen Bestandserhebung dürfte Vereine begünstigen, die ihre Mitgliedermeldungen nach Kosten-Nutzen-Überlegungen ausrichten oder auch einen zu geringen Mitgliederbestand melden⁹. Da dadurch das Prinzip der Beitragssolidarität im Sportverein zunehmend unterlaufen wird, hat die DOSB-Mitgliederversammlung im Jahr 2010 beschlossen, das Verfahren zur künftigen Bestandserhebung bis zum Jahr 2014 umzustellen und bundesweit zu vereinheitlichen.

I Stichtagsregelung und Meldung zeitlich befristeter Mitglieder: Die meisten Vereine melden ihren Mitgliederbestand zum 1. Januar des Jahres. Allerdings gibt es Sportorganisationen unter dem Dach des DOSB, die hiervon abweichen und Stichtage im laufenden Kalender festgesetzt haben. Da die Kündigungen von Vereinsmitgliedern i. d. R. zum Jahresende fällig werden, ist der 1. Januar der Tag im Jahresverlauf, an dem die Vereine die geringste Anzahl von Vereinsmitgliedern zählen.

Vor allem größere Sportvereine bieten immer häufiger zeitlich begrenzte Kurse an. Obwohl der dahinterliegende Aufwand für Sportvereine und -organisationen größer sein dürfte als für Dauer-Mitglieder, sind die Teilnehmer/-innen an diesen Kursen i. d. R. nicht in den Bestandsdaten der Vereine gelistet und werden somit auch nicht weitergemeldet. Dies könnte allenfalls dann erfolgen, wenn der entsprechende Kurs über den 1. Januar des Jahres läuft und der Verein nicht die Kriterien von zeitlich befristeter bzw. unbefristeter Mitgliedschaft erfasst.

Die Stichtagsregelung ist ebenso wie die Nichterfassung zeitlich befristeter Mitgliedschaften z. B. dann relevant, wenn man die Bestandszahlen des Vereinssports mit denen der kommerziellen Fitnessanbieter in Beziehung setzt.

⁹ So gibt es Hinweise darauf, dass die Vereine im Schnitt bis zu 5 Prozent weniger Mitglieder melden, als sie tatsächlich in ihrer Mitgliederdatei führen.

I Verbände mit besonderen Aufgaben (VmbA)¹⁰:

Sportorganisationen aus dieser Verbändegruppe melden zum Teil gar keine oder keine persönlichen, sondern institutionelle Mitglieder (z. B. Hochschulen im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband).

Die damit verbundenen Unschärfen in den Bestandszahlen sind seit vielen Jahren integraler Bestandteil der DOSB-B Bestandserhebungen. Insofern sind die Daten in Bezug auf ein einzelnes Jahr durchaus kritisch zu hinterfragen, in einer Längsschnittstudie, wie sie hier vorliegt, können sie jedoch vernachlässigt werden, da Entwicklungen und Tendenzen über mehrere Jahre beobachtet werden und die Unschärfen sich damit relativieren dürften. Außerdem lassen die oben beschriebenen Rahmenbedingungen durchaus die Vermutung zu, dass die faktische Mitgliedszahl in den Vereinen höher ist als die in der nachfolgenden Analyse verwendete Datenbasis dies ausweist.

Wie bereits beschrieben, basiert die vorliegende Studie ausschließlich auf den Zahlen, die die Sportvereine direkt an die Landessportbünde melden. Demnach wurden im Jahr 2010 insgesamt 23,77 Mio. Vereinsmitglieder an die Landessportbünde gemeldet, d. h., dass bei einer Gesamtbevölkerung von 81,8 Mio. etwa 29 Prozent¹¹ der Bevölkerung in Sportvereinen Mitglied sind. Legt man Meldezahlen der Landessportbünde zugrunde, hat dies den Vorteil, dass Vereinsmitglieder, die in einem Verein beispielsweise Handball spielen und zugleich Mitglied der Leichtathletikabteilung sind, nicht doppelt gezählt werden. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass bei den Erhebungen der Landessportbünde sogenannte Mehrfachmitgliedschaften, also die mehrfache Zählung einer Person, die in zwei oder mehr Vereinen Mitglied ist, nicht ausgeschlossen werden können.

¹⁰ Das sind Sportorganisationen, die auf Bundesebene organisiert sind und denen i. d. R. keine einzelne Sportart zugeordnet werden kann.

¹¹ Würde man die bei den Spitzenverbänden, aber nicht bei den Landessportbünden gemeldeten Mitgliedszahlen hinzuaddieren, so käme man – wie bereits erläutert – auf 27,636 Mio. Mitglieder, was einem Organisationsgrad von 33,8 Prozent entspräche.

2.1.2 Bestandserhebungen im Rückblick

Die Vorgängerorganisation des DOSB, der Deutsche Sportbund (DSB), wurde 1950 mit rund drei Mio. Vereinsmitgliedern gegründet. Bis Ende der 1980er Jahre hatte der Vereinssport außerordentlich hohe Mitgliederzuwächse. So stieg die Zahl der Vereinsmitglieder allein zwischen den Jahren 1970 und 1980 um 74 Prozent von 8,29 Mio. auf 14,44 Mio. In der folgenden Dekade bis zur deutschen Einheit wuchs der Mitgliederbestand in den Vereinen um weitere 46 Prozent auf 21,03 Mio, bis zum Jahr 2000 um weitere 11 Prozent auf 23,36, und im Jahr 2010 waren insgesamt 23,8 Mio. Vereinsmitglieder über die Landessportbünde gemeldet, was einem Zuwachs im Vergleich zum Jahr 2000 um knapp zwei Prozent entspricht.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielschichtig, wobei als Meilensteine die sich deutlich erhöhenden Freizeitbudgets der erwerbstätigen Bevölkerung in den 60er Jahren¹², Mitgliederzuwächse aus der Trimm-dich-Bewegung in den 70er Jahren, die Ausdifferenzierung der Vereinslandschaft in den 80er Jahren, die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 und nicht zuletzt die wachsende gesellschaftliche Bedeutung gesundheitlicher bzw. präventiver Vereinsangebote in den 90er Jahren zu nennen sind.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der damit verbundenen Erweiterung um fünf neue Landesverbände hat sich das Mitgliederwachstum in den Sportvereinen zwar deutlich verlangsamt, im Unterschied zu anderen gesellschaftlichen Gruppierungen wie Gewerkschaften, Parteien und Kirchen, die zwischen 2000 und 2010 über sinkende Mitgliedszahlen

berichten, haben die Sportvereine im gleichen Zeitraum 410.000 Vereinsmitglieder dazu gewonnen, was einem Wachstum um fast zwei Prozent auf knapp 23,8 Mio. Vereinsmitglieder im Jahr 2010 entspricht. Dies ist besonders bemerkenswert, wenn man berücksichtigt, dass die bisher höchste Bevölkerungszahl in Deutschland mit 82,54 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner bereits im Jahr 2002 erreicht war. Das Mitgliederwachstum in den Vereinen hat sich also gegen den Trend der Bevölkerungsentwicklung fortgesetzt. Trotz dieser grundsätzlich positiven Entwicklung sind auch die Vereine vom demografischen Wandel betroffen, insbesondere mit Blick auf einzelne Altersgruppen. So wird die anhaltend geringe Geburtenquote von rund 1,4 Kindern für die Sportvereine keineswegs folgenlos bleiben, andererseits geht die Alterung der Gesellschaft bereits seit Jahren mit einem kontinuierlichen Zuwachs an über 60-Jährigen im Vereinssport einher. Im Zehnjahreszeitraum zwischen 2000 und 2010 hat sich zudem die Anzahl der Vereine von 87.717 auf 91.148 erhöht, eine Steigerung um 4 Prozent bzw. um 3.430 Vereine.



Damit ist der unter dem Dach des DOSB organisierte Vereinssport heute die mit Abstand größte Personenvereinigung in Deutschland. Auftrag und gesellschaftliche Verantwortung des organisierten Sports und seiner Vereine reichen daher weit über die Bedienung rein sportlicher Interessen hinaus. Als Beispiele hierfür seien exemplarisch die Integrationsleistungen des Vereinssports, seine präventiven und gesundheitlichen Funktionen oder auch die Vermittlung von gesellschaftlich relevanten Werten, wie Fair Play, soziale Verantwortung, Umgang mit Sieg und Niederlage etc., genannt.

¹² Zum Beispiel: Einführung der Fünf-Tage-Woche, Bundesurlaubsgesetz etc.

2.2 Die Daten der amtlichen Statistik

Im Jahr 2002 verzeichnete Deutschland mit 82,54 Mio. Personen die höchste Bevölkerungszahl nach dem 2. Weltkrieg. Seither hat sich diese Zahl auf 81,8 Mio. Personen, d. h. um etwa ein Prozent im Jahr 2010 reduziert. Für das Jahr 2050 rechnet das Statistische Bundesamt im Rahmen von Modellrechnungen zur sog. mittleren Bevölkerungsentwicklung¹³ mit einem Rückgang der Einwohnerzahl zwischen 15,4 und 10,2 Prozent gegenüber dem Jahr 2010. Damit lebten dann in Deutschland zwischen 69,4 und 73,6 Mio. Menschen.

den 1970er Jahren nahezu konstante Geburtenrate, die bei durchschnittlich 1,4 Kindern pro Frau liegt, was gegenüber dem bestandserhaltenden Niveau von 2,114 de facto eine Reduktion um rund 30 Prozent je Folgegeneration bedeutet. Selbst die Zuwanderungen der zurückliegenden Jahrzehnte können das anhaltend niedrige Geburtenniveau inzwischen nicht mehr kompensieren. Folgerichtig ist die Zahl der bis 18-jährigen Bundesbürgerinnen und -bürger im Zeitraum von 2000 bis 2009 erheblich gesunken, nämlich von 16,6 Mio. auf 14,4 Mio., was einem Rückgang um 13,25 Prozent entspricht. Damit hat diese Altersgruppe einen aktu-

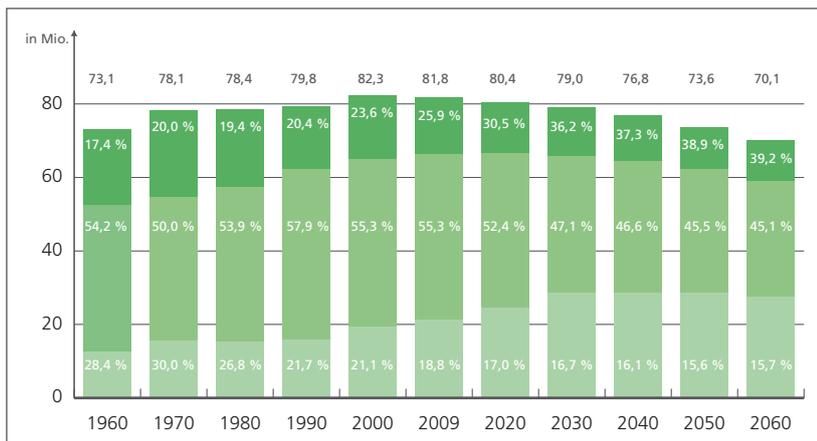


Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland nach Altersgruppen, absolute und prozentuale Veränderungen jeweils im 10-Jahreszeitraum

Quelle: Statistisches Bundesamt: Lange Reihen, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Doch bereits auf einer altersspezifischen Analyseebene zeigt sich, dass die differenzierte Betrachtung dieser Entwicklung unerlässlich ist. Daher werden im Folgenden die Trends der Bevölkerungsentwicklung für drei Altersgruppen vorgestellt, nämlich bis 18 Jahre, zwischen 19 und 59 Jahren und über 60 Jahre.

2.2.1 Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahre

Im Altersbereich der bis 18-Jährigen ist die rückläufige Tendenz in der Bevölkerungszahl bereits Realität: Die Altersgruppe schrumpft. Hauptgrund hierfür ist die seit

ellen Bevölkerungsanteil von rund 17,6 Prozent. Zum Vergleich: Im Jahr 1970 lag der Anteil der unter 18-Jährigen noch bei rund 30 Prozent.

Die aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes weisen auch für das Jahr 2009 ein Minus von rund 17.000 Geburten gegenüber dem Vorjahr aus (-2,5 Prozent). Die zusammengefasste Geburtenziffer lag zwar nach Angaben des Statistischen Bundesamts etwas höher als 2009 (1,36) und ähnlich hoch wie 2008 (1,38). Doch

¹³ 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Statistisches Bundesamt, 2009)

¹⁴ Zur Bestandserhaltung sind in hoch entwickelten Staaten wie Deutschland mindestens zwei Kinder pro Frau im gebärfähigen Alter von 15 bis 45 J. erforderlich. Der Rest von 0,1 dient im Wesentlichen der Kompensation des (in Deutschland erfreulich niedrigen) Mortalitätsrisikos.

demografische Projektionen gehen davon aus, dass sich der Geburtenrückgang in den kommenden Jahren ungebrochen fortsetzen wird. Bis 2030 rechnet das Statistische Bundesamt damit, dass sich die Zahl der dann bis 18-Jährigen gegenüber 2009 auf rund 12,25 Mio. reduzieren wird, was einen Rückgang von Kindern und Jugendlichen in der Altersgruppe um 15 Prozent bedeuten würde.

In dieser Altersgruppe werden aktuell etwa 7,7 Mio. Mitglieder in Sportvereinen gezählt, d. h. es sind knapp 55 Prozent der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre Mitglieder in Sportvereinen. Diese Altersgruppe stellt damit knapp ein Drittel aller Vereinsmitglieder.

2.2.2 Erwachsene im Alter zwischen 19 und 59 Jahren

Die Altersgruppe der 19- bis 59-Jährigen stellt mit rund 55,3 Mio. Personen rund zwei Drittel der Gesamtbevölkerung und ist gleichzeitig auch mit Blick auf die ökonomische Gegenwart und Zukunft Deutschlands von höchster Bedeutung. Nahezu die gesamte Erwerbsbevölkerung rekrutiert sich aus diesem Alterssegment, um das sich folglich die anhaltende politische Diskussion über den sich zuspitzenden Fachkräftemangel und potenzielle Instrumente zur effektiveren Anwerbung ausländischer Spitzenkräfte in erster Linie dreht.

In den zurückliegenden zehn Jahren ist die Gesamtzahl der 19- bis 59-jährigen Personen in Deutschland mit 46,7 Mio. im Jahr 2000 und 46,2 Mio. im Jahr 2009 nahezu konstant geblieben. Doch innerhalb der Altersgruppe hat sich die Bevölkerungsstruktur beträchtlich gewandelt, was vor allem an der Gruppe der geburtenstarken Jahrgänge aus den 1950er und 60er Jahren liegt. In seiner Bevölkerungsvorausberechnung geht das statistische Bundesamt davon aus, dass der Bevölkerungsrückgang bei den 19- bis 59-Jährigen in den kommenden zwei Dekaden anhalten wird. Denn dann gehen die so genannten Babyboomer in Rente und die nachwachsenden Jahrgänge sind zahlenmäßig nicht so stark

ausgeprägt. Bis zum Jahr 2020 rechnet das statistische Bundesamt daher mit einem Rückgang um 8 Prozent auf 42,5 Mio. Personen, für das Jahr 2030 prognostiziert es einen Bevölkerungsstand von 36,6 Mio., was einen Rückgang von über 20 Prozent gegenüber den Zahlen des Jahres 2009 bedeuten würde.

Auch im organisierten Sport sind die 19- bis 59-Jährigen mit rund 12,3 Mio. die zahlenmäßig stärkste Altersgruppe, d. h. 22,2 Prozent der 19- bis 59-Jährigen sind Mitglieder in Sportvereinen. Damit machen sie 51,7 Prozent aller Vereinsmitglieder aus.

2.2.3 Die über 60-Jährigen

Keine der drei relevanten Altersgruppen versinnbildlicht den demografischen Wandel nachdrücklicher als die der über 60-Jährigen. Die Bevölkerungspyramide Deutschlands verdeutlicht in besonderer Weise, dass die Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten einzig in diesem Altersspektrum noch wächst. Ausgehend von derzeit noch 21,2 Mio. über 60-Jährige wird bis zum Jahr 2020 ein Bevölkerungswachstum auf rund 24,55 Mio. prognostiziert. Dieser Trend wird sich fortsetzen. So rechnet das Statistische Bundesamt damit, dass um das Jahr 2030 mit rund 28,5 Mio. Menschen im Alter von über 60 Jahren das Bevölkerungsmaximum in dieser Altersgruppe erreicht wird und dass in den nachfolgenden Jahrzehnten diese Anzahl relativ stabil bleibt. Allerdings steigt ihr Anteil an der insgesamt weiterhin rückläufigen Bevölkerungszahl kontinuierlich an und wird im Jahr 2050 bei knapp 40 Prozent liegen.

Im Jahr 2010 sind 3,8 Mio. über 60-Jährige in Sportvereinen Mitglied, sie machen knapp 16 Prozent aller Vereinsmitglieder aus. Bei einem Organisationsgrad von derzeit 13,3 Prozent liegen hier für den Vereinssport die größten Wachstumspotentiale und dies nicht nur im Ausbau von Sportangeboten, sondern auch für freiwilliges Engagement und Ehrenamt.

3 Mitgliederentwicklung in Sportvereinen zwischen den Jahren 2000 bis 2010

In diesem Kapitel werden die Mitgliederentwicklung im gemeinwohlorientierten Sport für den Zeitraum zwischen 2000 und 2010 auf Bundesebene nach Alter, Geschlecht und Organisationsgraden der Gesamtbevölkerung analysiert und regionale Entwicklungen auf Länderebene dargestellt.

Zunächst kann festgestellt werden, dass die Mitgliederzahlen im Vereinssport in der betrachteten Dekade von 23,36 Mio. um über 410.000 Mitglieder auf heute 23,77 Mio. Mitglieder gestiegen sind. Dieses Wachstum vollzieht sich bislang mit geringen Schwankungen relativ kontinuierlich.

Tab. 1: Mitgliederentwicklung im Vereinssport seit 2000

Jahr	Mitglieder in Mio.	Veränderung	
		absolut	in Prozent
2010	23,77	77.693	0,33
2009	23,69	-77.627	-0,33
2008	23,77	67.615	0,28
2007	23,70	-4.727	-0,02
2006	23,71	61.149	0,26
2005	23,65	81.715	0,35
2004	23,57	40.794	0,17
2003	23,52	-44.370	-0,19
2002	23,57	87.273	0,37
2001	23,48	123.870	0,53
2000	23,36		

3.1 Mitgliederentwicklung nach Alter, Geschlecht und Organisationsgrad

3.1.1 Alter

Bereits heute zeigt der Blick auf die einzelnen Altersgruppen, dass sich die durch den demografischen Wandel verursachten Effekte verstärken und den Vereinssport aktuell und in den kommenden Jahren vor neue Herausforderungen stellen werden. Denn analog zur Bevölkerung in Deutschland altern auch die Mitglieder der Vereine in beträchtlichem Maße, was eine Reihe von Fragen nach erforderlichen Veränderungen in Bezug auf Angebotsspektrum, räumlicher Infrastruktur und strategischer Ausrichtung der Vereine und Verbände aufwirft.



Mädchen und Jungen im Alter bis 6 Jahre

Mit gezielten Angeboten für diese Altersgruppe, wie Babyschwimmen, Kinderturnen und ähnliches, konnte bislang die Zahl der Vereinsmitglieder in dieser Altersgruppe kontinuierlich gesteigert werden, und zwar von 1,06 Mio. Mitgliedern im Jahr 2000 auf 1,2 Mio. Mitglieder im Jahr 2010, was einem Zuwachs um 13 Prozent entspricht.

Weil jedoch im Jahr 2006 die niedrigste Geburtenzahl seit dem zweiten Weltkrieg verzeichnet wurde, bedürfen diese Zahlen einer differenzierten Betrachtung: Die absoluten Mitgliedszahlen in dieser Altersgruppe gingen erstmalig im Jahr 2009 und dann auch im Jahr 2010 zurück. So sind im Jahr 2010 insgesamt 5.500 Jungen und rund 9.000 Mädchen weniger Mitglied in einem Sportverein als dies im Jahr 2008 der Fall war. Zu der Frage, ob dieser Rückgang über den Geburtenrückgang

hinaus von weiteren Faktoren, wie der wachsenden Zahl von Kinderkrippen oder der zunehmenden Berufstätigkeit beider Elternteile vor allem in den alten Bundesländern, zusammenhängen könnte, sind keine Untersuchungen bekannt. Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kinderkrippen und -gärten bieten jedenfalls gute Chancen für eine frühzeitige Sozialisation von Kindern im Sportverein. Untersuchungen belegen, dass immer jüngere Kinder im Verein angemeldet werden und dass diese den Verein aber auch früher wieder verlassen.

Im Jahr 2010 waren in der Altersgruppe der bis 6-Jährigen 635.000 Jungen und etwa 565.000 Mädchen gemeldet, wobei der prozentuale Anteil von Jungen (53 Prozent) und Mädchen (47 Prozent) in diesem Altersbereich noch relativ ausgeglichen ist.

Tab. 2: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der bis 6-jährigen Mädchen (w) und Jungen (m) in absoluten Zahlen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder
w	510.563	60.209	570.772	2.927	573.699	-5.767	567.932	-3.278	564.654
m	545.463	81.799	627.262	12.931	640.193	-6.510	633.683	932	634.615
gesamt	1.056.026	142.008	1.198.034	15.858	1.213.892	-12.277	1.201.615	-2.346	1.199.269

Mädchen und Jungen im Alter zwischen 7 und 14 Jahren

Im Altersbereich der 7- bis 14-Jährigen wuchs die Zahl der Vereinsmitglieder im Zeitraum von 2000 bis 2010 insgesamt zwar moderat von 4,36 auf über 4,5 Mio. Mitgliedschaften, was einem Zugewinn von etwa 3 Prozent entspricht. Doch auch hier handelt es sich nicht um eine konstant positive Entwicklung, denn die Mitgliederzahlen sind gerade in den letzten beiden Jahren gesunken. So ist die Zahl von Jungen in Vereinen in den letzten beiden Jahren von 2,648 Mio. um rund 29.000 auf aktuell 2,619 Mio. Mitglieder, bei den Mädchen um rund 20.000 von 1,926 auf aktuell 1,905 Mio. zurück gegangen, was einem Mitgliederrückgang insgesamt um rund ein Prozent entspricht.

Es ist zu vermuten, dass die zunehmende Einführung von schulischen Ganztagsangeboten einen Einfluss auf die Mitgliederzahlen in dieser Altersgruppe hat, doch aussagekräftige Analysen liegen hierzu bislang nicht vor. Es gibt allerdings einzelne Berichte über einerseits eher rückläufige Tendenzen im ländlichen Umfeld, die auf Schulschließungen und lange Fahrtzeiten für Schülerinnen und Schülern zurückgeführt werden, und andererseits keinen oder kaum Mitgliederrückgang im urbanen Raum.

Tab. 3: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 7- bis 14-jährigen Mädchen (w) und Jungen (m) in absoluten Zahlen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder
w	1.809.285	81.444	1.890.729	35.245	1.925.974	-1.571	1.924.403	-19.806	1.904.597
m	2.555.275	26.878	2.582.153	65.567	2.647.720	-12.373	2.635.347	-16.568	2.618.779
gesamt	4.364.560	108.322	4.472.882	100.812	4.573.694	-13.944	4.559.750	-36.374	4.523.376

Männliche und weibliche Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren

In der Gesamtbilanz sind die Mitgliedszahlen bei den 15- bis 18-Jährigen in den Jahren 2000 bis 2010 mit insgesamt fast 2 Mio. Mitgliedern stabil geblieben. Bei differenzierter Betrachtung nach Geschlecht und im Verlauf der 10 Jahre zeigen sich unterschiedliche Tendenzen. So verringert sich die Anzahl der männlichen Mitglieder vom Jahr 2000 auf 2010 von 1,2 Mio. auf 1,186 Mio., während die Anzahl weiblicher Mitglieder im gleichen Zeitraum von 747.500 um 4,2 Prozent auf rund 780.000 steigt. Bei den Jungen wachsen die Mitgliederzahlen bis zum Jahr 2006, bei den Mädchen bis 2008. Danach

sind die Zahlen sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen rückläufig: Während bei den Jungen im Jahr 2010 rund 37.000 Mitglieder weniger gemeldet wurden als im Jahr 2008, beläuft sich der Rückgang bei den Mädchen im gleichen Zeitraum auf 14.000.

Es wird allgemein angenommen, dass diese Rückgänge u. a. auf die höhere zeitliche Belastung von Jugendlichen durch die Einführung des 8-jährigen Gymnasiums zurückgeführt werden können; doch Analysen hierzu liegen bisher nicht vor.

Tab. 4: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 15- bis 18-jährigen Jugendlichen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder
w	747.457	37.711	785.168	7.632	792.800	-5.596	787.204	-8.108	779.096
m	1.199.279	35.462	1.234.741	-11.313	1.223.428	-19.488	1.203.940	-17.391	1.186.549
gesamt	1.946.736	73.173	2.019.909	-3.681	2.016.228	-25.084	1.991.144	-25.499	1.965.645



Junge Erwachsene zwischen 19 und 26 Jahren

Im Zeitraum zwischen 2000 und 2010 erhöhen sich die Mitgliedszahlen für diese Altersgruppe geringfügig um rund 2 Prozent. In absoluten Zahlen ausgedrückt, steigen bei den Männern die Mitgliedszahlen um 33.000 auf insgesamt 1.573 Mio. und bei den Frauen um 17.000 auf fast 860.000 und dies über den gesam-

ten Zeitraum. Allerdings offenbaren sich gerade in dieser Altersgruppe erhebliche Differenzen zwischen den Geschlechtern: lediglich 35 Prozent der 2,43 Mio. Mitglieder sind Frauen, damit ist diese Altersgruppe die mit der am stärksten ausgeprägten Unterrepräsentanz weiblicher Mitglieder.

Tab. 5: Mitgliederentwicklung beim DOSB in der Altersgruppe der 19- bis 26-jährigen Männer und Frauen in absoluten Zahlen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder
w	842.385	-19.309	823.076	5.530	828.606	6.990	835.596	23.762	859.358
m	1.539.821	-18.326	1.521.495	7.785	1.529.280	7.381	1.536.661	36.179	1.572.840
gesamt	2.382.206	-37.635	2.344.571	13.315	2.357.886	14.371	2.372.257	59.941	2.432.198

Erwachsene zwischen 27 und 40 Jahre

In dieser Altersgruppe ist der größte Verlust an Vereinsmitgliedern festzustellen, er beträgt nahezu ein Drittel. Dies gilt gleichermaßen für beide Geschlechter. Bei den Männern werden im Jahre 2010 rund 31 Prozent oder 955.000 Mitgliedschaften weniger gezählt als im Jahr 2000, bei den Frauen sinken die Mitgliedszahlen um 33,5 Prozent oder 675.000. Ein nicht unwesentlicher Faktor für diese Entwicklung liegt in der demografischen Veränderung begründet. Denn die so genannten Babyboomer – die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre – sind zwischen 2000 und 2010 diesem Altersbereich entwachsen und haben die Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen erreicht.

Diese demographische Veränderung kann jedoch den hohen Rückgang bei den Vereinsmitgliedern nur teilweise erklären. Über weitere Ursachen kann hier nur spekuliert werden. So sind gerade in diesem Altersbereich häufig einschneidende berufliche und familiäre Umbrüche zu bewältigen, die auch mit Ortswechseln verbunden sein können. Im Ergebnis verringert sich das verfügbare Zeitbudget für Freizeitaktivitäten erheblich,

und es werden Aktivitäten bevorzugt, die zeitlich und räumlich flexibel in den Tagesablauf integriert werden können. Dazu zählt weniger das klassische Vereinsangebot, so dass individuell organisierte sportliche Aktivitäten oder flexibel nutzbare Sportgelegenheiten, die etwa Fitnessstudios bieten, bevorzugt werden. Zudem ist diese Altersgruppe im wahrsten Sinne des Wortes aus den meist wenig attraktiven und hoch frequentierten Schulturnhallen herausgewachsen, in denen der größte Teil des Vereinssports stattfindet. Vor allem die großen Sportvereine haben mit vereinseigenen Fitnessstudios, ansprechenden Sporträumen und einem vielfältigen Kursbetrieb hierfür ein adäquates Angebotsspektrum gefunden. Auch die kommerziellen Fitnessstudios setzen auf den Trend: Diese und die nachfolgenden Altersgruppe zwischen 40 und 60 Jahren finden sich besonders häufig als Mitglieder in kommerziellen Fitnessstudios wieder, aktuell sollen es über 7 Mio. Mitglieder mit einem Altersdurchschnitt von aktuell knapp 40 Jahren sein.

Tab. 6: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 27- bis 40- jährigen Frauen (w) und Männer (m) in absoluten Zahlen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder	Differenz	Mitglieder
w	2.010.749	-398.510	1.612.239	-163.450	1.448.789	-66.145	1.382.644	-47.407	1.335.237
m	3.074.326	-599.302	2.475.024	-214.597	2.260.427	-95.812	2.164.615	-45.354	2.119.261
gesamt	5.085.075	-997.812	4.087.263	-378.047	3.709.216	-161.957	3.547.259	-92.761	3.454.498

Erwachsene zwischen 41 und 59 Jahren:

Dass die demografische Entwicklung jedoch auch bei den Mitgliederzahlen der Vereine ihren Niederschlag findet, zeigt sich an den Zugewinnen bei den 41- bis 60-Jährigen. In dieser Altersgruppe, die im Zeitraum zwischen 2000 und 2010 zahlenmäßig in der Gesamtbevölkerung gewachsen ist, haben sich die Mitgliedszahlen von rund 6 Mio. auf etwa 6,4 Mio. erhöht. Dies entspricht einem Wachstum von etwa 6,3 Prozent. Bei den Männern bedeutet dies ein Anstieg um 4 Prozent von 3,71 Mio. auf aktuell 3,86 Mio., bei den Frauen sogar um 11 Prozent von 2,26 Mio. auf derzeit rund 2,54 Mio. Dieses Mitgliederwachstum relativiert sich aber, wenn man die demografische Entwicklung dagegen rechnet.

Der Organisationsgrad von Männern geht trotz absoluter Zuwächse um rund 3,1 Prozentpunkte zurück. Dass der Organisationsgrad von Frauen in der Dekade hingegen nur um 0,5 Prozentpunkte sinkt, könnte auch ein Beleg für den Erfolg gezielter Aktivitäten zur Gewinnung weiblicher Mitglieder sein.

Im Ergebnis bedeutet dies jedoch, dass es bislang nicht ausreichend gelungen ist, neue Mitglieder aus dieser Altersgruppe zu gewinnen, obwohl gerade im mittleren Erwachsenenalter erste körperliche Probleme auftreten und ein wachsendes Interesse an Gesundheits- und Präventionsprogrammen verzeichnet werden kann.

Tab. 7: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 41- bis 60-jährigen Frauen (w) und Männer (m) in absoluten Zahlen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglied	Differenz	Mitglied	Differenz	Mitglied	Differenz	Mitglied	Differenz	Mitglied
w	2.260.306	133.712	2.394.018	85.725	2.479.743	26.676	2.506.419	31.218	2.537.637
M	3.711.179	41.127	3.752.306	73.525	3.825.831	2.097	3.827.928	35.320	3.863.248
gesamt	5.971.485	174.839	6.146.324	159.250	6.305.574	28.773	6.334.347	66.538	6.400.885



Die über 60-Jährigen

Vor dem Hintergrund des steigenden Anteils älterer Menschen in der Gesellschaft steht auch der Sport der Älteren im Zeitraum von 2000 bis 2010 im Zeichen des Wachstums. So hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der Mitglieder bei den über 60-Jährigen von 2,5 Mio. auf aktuell 3,8 Mio. erhöht, was einem Plus von über 52 Prozent entspricht. Dabei verzeichnen die Vereine sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern erhebliche Zugewinne – bei den Frauen um rund 68 Prozent von anfänglich 900.000 auf aktuell 1,5 Mio. und bei den Männern von 1,66 Mio. auf derzeit 2,3 Mio., was einem ebenfalls beachtlichen Plus von 38 Prozent entspricht.

Die starke Zunahme dieser Altersgruppe im Vereinssport ist zwar nicht überraschend, wenn man sich die demografische Entwicklung vor Augen führt, dennoch kann sie nicht ausschließlich damit erklärt werden, dass die

bisherigen Vereinsmitglieder älter werden. Vielmehr ist auch zu erkennen, dass bei neu gewonnenen Mitgliedern die größten Zuwächse in den höheren Altersgruppen erzielt werden. Verändert hat sich offensichtlich nicht nur die Altersstruktur, sondern auch das Altersbild, welches weniger vom kalendarischen Alter als vom „gefühlten Alter“ bestimmt wird. Ältere Menschen sind keine homogene Gruppe, viele von ihnen sind aktiver und mobiler als noch vor wenigen Jahrzehnten. Die Mitgliedergewinne sind so zum einen Ausdruck eines gewachsenen Gesundheitsbewusstseins und eines veränderten Lebensstils der älteren Generation. Sie sind vor allem aber Ergebnis des stetigen Ausbaus von vielfältigen, gesundheitsorientierten Sportangeboten, mit denen den Gesundheits- und Bewegungsmotiven vor allem älterer Menschen in Sportvereinen entsprochen wird.

Tab. 8: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der über 60-jährigen Frauen (w) und Männer (m) in absoluten Zahlen

	2000		2006		2008		2009		2010
	Mitglied	Differenz	Mitglied	Differenz	Mitglied	Differenz	Mitglied	Differenz	Mitglied
w	894.147	419.747	1.313.894	87.683	1.401.577	49.935	1.451.512	48.003	1.499.515
m	1.657.752	467.789	2.125.541	67.698	2.193.239	42.556	2.235.795	60.191	2.295.986
gesamt	2.551.899	887.536	3.439.435	155.381	3.594.816	92.491	3.687.307	108.194	3.795.501



3.1.2 Geschlecht

In den Jahren zwischen 2000 und 2010 ist der Vereinssport insgesamt weiblicher geworden. Rund 4,5 Prozent mehr Mitglieder können die Sportvereine in diesem Zeitraum bei den Frauen über alle Altersklassen hinweg verzeichnen, in absoluten Zahlen handelt es sich um mehr als 400.000 Frauen, die für den Vereinssport dazu gewonnen werden konnten, oder anders ausgedrückt: Das Wachstum in den vergangenen 10 Jahren ist nahezu ausschließlich darauf zurückzuführen, dass mehr Frauen den Weg in die Sportvereine gefunden haben. Denn der Zuwachs bei den Männern ist mit 0,1 Prozent zu vernachlässigen. De facto entfällt damit fast die Gesamtheit der Mitgliedergewinne des DOSB auf die Rekrutierung von Mädchen und Frauen als Vereinsmitglieder (exakt 413.385). In der Summe gewannen die Vereine dagegen im gleichen Zeitraum lediglich rund 8000 Jungen und Männer als Mitglieder dazu.

Mit Blick auf die Altersgruppen ist festzustellen, dass die **höchsten Zugewinne** im Altersbereich der über 60-Jährigen erreicht werden, dies gilt gleichermaßen für Frauen und Männer. Betrachtet man nur diese Altersgruppe, ist festzustellen, dass insgesamt über 600.000 Vereinsmitglieder mehr in den Vereinen gezählt werden, was – aufgrund der unterschiedlich hohen Ausgangswerte – für die Frauen ein Plus von 68 Prozent und für die Männer ein Plus von 38,5 Prozent ausmacht. Doch auch in anderen Altersgruppen gibt es für beide Geschlechter beträchtliche Zugewinne: Bei den bis 6-Jährigen beispielsweise steigen die Mitgliedszahlen um 10,5 Prozent bei den Mädchen (+55.000) und um 16 Prozent bei den Jungen (+90.000 Mitgliedschaften), im Altersbereich der 41- bis 60-Jährigen handelt es sich um 12 Prozent bei den Frauen (+280.000) und 4 Prozent bei den Männern (+150.000).

Der Altersbereich der 27- bis 40-Jährigen ist der einzige mit **negativer Tendenz** von erheblichem Ausmaß, und dies gleichermaßen für Frauen und Männer: Die Zahl

der weiblichen Mitglieder hat sich von 2000 bis 2010 absolut gesehen um rund 675.000 reduziert (-33,5 %), bei den Männern war es sogar ein Minus von 950.000, was einer Abnahme von rund 31 Prozent entspricht. Bei den männlichen Mitgliedern gibt es ansonsten lediglich im Altersbereich der 15- bis 18-Jährigen ein Minus von rund 1 Prozent zu verzeichnen.

3.1.3 Organisationsgrad

Der Organisationsgrad bietet dem organisierten Sport in Deutschland eine wichtige Orientierung, um den Einfluss demografischer Veränderungen und die Bindungskraft von Sportvereinen einschätzen zu können. Er gibt Auskunft über das zahlenmäßige Verhältnis von Bevölkerung und Vereinsmitgliedschaft und bildet damit unabhängig von der demografischen Entwicklung ab, wie gut (oder schlecht) Sportvereine in der Lage sind, Vereinsmitglieder zu binden und zu gewinnen. In dem Maße, wie es gelingt, den Organisationsgrad zu halten oder gar zu erhöhen, können demografisch und infrastrukturell bedingte Bevölkerungsrückgänge auch in Zukunft kompensiert und gegebenenfalls sogar in Wachstum umgekehrt werden.

Vergleicht man die Entwicklungen zwischen den Jahren 2000 und 2010, zeigt sich, dass der Organisationsgrad ...

I ... bezogen auf die Gesamtzahl der Mitglieder über alle Altersgruppen von 32,6 Prozent auf 33,6 Prozent steigt.

I ... auch in der Altersgruppe der bis 6-Jährigen steigt. Insgesamt verlieren die Vereine in den vergangenen 10 Jahren weniger Kinder, als es die demografische Entwicklung für diese Altersgruppe erwarten lassen würde. Waren im Jahr 2000 noch 22,3 Prozent der Jungen bis 6 Jahren Mitglied im Sportverein, sind es im Jahr 2010 bereits 25,6 Prozent. Bei den Mädchen bis 6 Jahre steigt die Quote von 22 Prozent im Jahr 2000 auf 24 Prozent im Jahr 2010.

Tab. 9: Entwicklung der Organisationsgrade in Prozent im Zeitraum 2000 bis 2010, differenziert nach Alter und Geschlecht

Alter	m/w	2000		2006		2008		2009		2010		2000 bis 2010
		%	Diff.									
bis 6 J.	m	22,34	1,29	23,63	2,23	25,86	-0,53	25,33	0,30	25,63	3,29	
	w	22,05	0,59	22,64	1,56	24,20	-0,28	23,92	0,11	24,03	1,98	
7-14 J.	m	67,96	8,16	76,12	5,98	82,10	-0,08	82,02	0,36	82,38	14,42	
	w	50,72	8,02	58,74	3,71	62,47	0,61	63,08	0,02	63,10	12,38	
15-18 J.	m	63,78	-1,57	62,21	3,53	65,74	1,08	66,82	2,42	69,24	5,46	
	w	42,00	-0,27	41,73	2,71	44,44	1,54	45,98	1,89	47,87	5,87	
19-26 J.	m	41,60	-3,05	38,55	-0,13	38,42	0,02	38,44	0,82	39,26	-2,34	
	w	23,82	-2,32	21,50	-0,12	21,38	0,30	21,68	0,63	22,31	-1,51	
27-40 J.	m	31,74	-1,96	29,78	0,02	29,80	-0,73	29,07	0,18	29,25	-2,49	
	w	22,09	-1,81	20,28	-0,52	19,76	-0,61	19,15	-0,20	18,95	-3,14	
41-59 J.	m	33,56	-1,30	32,26	-1,23	31,03	-0,49	30,54	-0,06	30,48	-3,08	
	w	20,84	0,11	20,95	-0,57	20,38	0,01	20,39	0,02	20,41	-0,43	
>60 J.	m	22,17	3,05	25,22	0,26	25,48	0,25	25,73	0,33	26,06	3,89	
	w	8,22	3,42	11,64	0,69	12,33	0,50	12,83	0,36	13,19	4,97	

I ... in der Altersgruppe der bis 18-Jährigen insgesamt steigt, und zwar von 44,4 Prozent im Jahr 2000 auf 53,5 Prozent im Jahr 2010. Bei den 7- bis 14-Jährigen ist diese Steigerung besonders ausgeprägt, nämlich rund 14,5 Prozentpunkte bei den Jungen und bei den gleichaltrigen Mädchen etwa 12,5 Prozentpunkte. Insgesamt sind aktuell über 63 Prozent der Mädchen und 82,4 Prozent der Jungen in diesem Alter Mitglieder in Sportvereinen. Damit ist diese Altersgruppe zugleich Spitzenreiter in Bezug auf den Organisationsgrad. Die Rekrutierungspotenziale gerade in der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen dürften bald ausgeschöpft zu sein. Denn bei gleichbleibender Geburtenrate müsste der Organisationsgrad schon bald bei über 100 Prozent liegen, um die Mitgliederzahl im Kinder- und Jugendbereich langfristig zu halten, und das ist schon rein rechnerisch unmöglich. Dennoch ist festzustellen, dass vor allem in den neuen Bundesländern auch in diesem Altersbereich weiteres Wachstumspotential gesehen wird.

I ... in den Altersgruppen zwischen 19 und 59 Jahren sinkt. Den insgesamt größten Rückgang gibt es mit einem Minus von 3,14 Prozentpunkten bei den 27- bis 40-jährigen Frauen.

I ... bei den 27- bis 40-Jährigen rückläufig ist, auch wenn der Rückgang mit 2,5 Prozentpunkten bei den Männern und 3,1 Prozentpunkten bei den Frauen weitaus weniger stark ausgeprägt ist, als die absoluten Zahlen (Rückgänge von ca. einem Drittel) zunächst nahelegen.

I ... bei den über 60-Jährigen ansteigt und zwar um 3,9 Prozentpunkten bei den Männern und sogar um 5,0 Prozentpunkten bei den Frauen. Allerdings dürfen die Zahlen nicht darüber hinwegtäuschen, dass nur 13,2 Prozent der über 60-jährigen Frauen Mitglieder in Sportvereinen sind. Das ist mit Abstand der niedrigste Organisationsgrad und verdeutlicht die Potentiale, die in dieser Altersgruppe noch für die Vereine liegen.

Und schließlich noch ein „Rechenbeispiel“, das die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung verdeutlicht: Hätten die Sportvereine auch noch im Jahr 2030 die gleiche Anzahl an jugendlichen Mitgliedern unter 18 Jahren wie im Jahr 2010, würde dies einem Organisationsgrad von 62,8 Prozent entsprechen, statt die Hälfte aller Kinder und Jugendlicher wären dann zwei Drittel von ihnen Mitglied im Sportverein. Doch diese Hochrechnung ist wenig realistisch, sind dabei doch Effekte, die durch die Veränderungen in der Schullandschaft und damit in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern zu erwarten sind, nicht berücksichtigt.

Betrachtet man den Organisationsgrad in den neuen Bundesländern (nBl) und alten Bundesländern (aBl), differenziert nach Alter und Geschlecht, zeigen sich nach wie vor deutliche Unterschiede (s. Abb. 3, Seite 21).

3.2 Entwicklungen in den Landessportbünden

3.2.1 Veränderungen in den Mitgliederzahlen der Landessportbünde

Im Jahr 2000 waren die zahlenmäßig größten Landessportbünde Nordrhein-Westfalen mit 4,916 Mio., Bayern mit 4,19 Mio. und Baden-Württemberg mit 3,619 Mio. Mitgliedern, gefolgt von Niedersachsen (2,804 Mio.), Hessen (2,099 Mio.) und Rheinland-Pfalz (1,496 Mio.).

An dieser Reihenfolge hat sich bis im Jahr 2010 zwar nichts geändert, dennoch gibt es unterschiedliche Entwicklungstendenzen in den Ländern. Der LSB Nordrhein-Westfalen legt zu und stellt mit inzwischen 5,087 Mio. Mitgliedschaften nach wie vor den größten Landessportbund, auch Bayern (4,26 Mio.) und Baden-Württemberg (3,775 Mio.) können bis 2010 Mitgliederzuwächse verzeichnen. Dagegen verlieren die Landessportbünde in Niedersachsen (2,785 Mio.), Hessen (2,07 Mio.) und Rheinland-Pfalz (1,47 Mio.) Vereinsmitglieder.

Tab. 10: Mitgliederentwicklung beim DOSB nach Alter und Geschlecht

Alter	Geschlecht	Mitglieder in Mio.		Veränderung	
		2000	2010	absolut in Mio.	Prozent
unter 6 J.	m	545.463	634.615	89.152	16,3
	w	510.563	564.654	54.091	10,5
7–14 J.	m	2.555.275	2.618.779	63.504	2,5
	w	1.809.285	1.904.597	95.312	5,3
15–18 J.	m	1.199.279	1.186.549	-12.730	-1,0
	w	747.457	779.096	31.639	4,2
19–26 J.	m	1.539.821	1.572.840	33.019	2,1
	w	842.385	859.358	16.973	2,0
27–40 J.	m	3.074.326	2.119.261	-955.065	-31,0
	w	2.010.749	1.335.237	-675.512	-33,5
41–59 J.	m	3.711.179	3.863.248	152.069	4,1
	w	2.260.306	2.537.637	277.331	12,3
Über 60 J.	m	1.657.752	2.295.986	638.234	38,5
	w	894.147	1.499.515	605.368	67,7
Gesamt		23.357.987	23.771.372	413.385	1,8
	m	14.283.095	14.291.278	8.183	0,1

Addiert man die Mitgliederzahlen dieser sechs genannten Landessportbünde auf, kommt man auf rund 19,4 Mio. Mitglieder im Jahr 2010. Dies entspricht einem Anteil von etwa 82 Prozent aller Vereinsmitglieder bundesweit und verdeutlicht damit den Stellenwert der bevölkerungsreichen Flächenländer im Westen Deutschlands in Bezug auf die Gesamtmitgliederzahl im Vereinssport.

Der zahlenmäßig kleinste Landessportbund ist der LSB Bremen mit aktuell 0,164 Mio. Mitgliedern (2000: 0,169 Mio.), gefolgt von den östlichen Landessportbünden Mecklenburg-Vorpommern mit 0,23 Mio. (2000: 0,195 Mio.), Brandenburg mit 0,312 Mio. (2000: 0,274 Mio.), Sachsen-Anhalt mit 0,34 Mio. (2000: 0,374 Mio.) und schließlich Thüringen mit 0,375 Mio. (2000: 0,357 Mio.) Mitgliedern. Mitgliedstärkster Landessportbund im Osten ist Sachsen mit aktuell 0,573 Mio. Mitgliedern (2000: 0,519 Mio.).

Absolut betrachtet haben in den vergangenen zehn Jahren die Landessportbünde Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg sechsstellige Zugewinne erzielt. 171.000 zusätzliche Mitgliedschaften in den Vereinen

Nordrhein-Westfalens entsprechen dabei einem Plus von 3,5 Prozent. Der LSB Baden-Württemberg konnte einen Zuwachs von ebenfalls 4,3 Prozent verzeichnen, was einem Zugewinn von 156.000 Mitgliedern entspricht. Es folgen Bayern (+70.000 = 1,7 %), der größte ostdeutsche Landesverband Sachsen (+54.000 = 10,4 %), der Stadtstaat Hamburg (+49.000 = 10,1 %) und Brandenburg (+38.000 = 13,9 %). Bei den drei zuletzt genannten Landessportbünden entsprechen die absoluten Zuwächse zugleich einem relativen Wachstum im zweistelligen Prozentbereich. Spitzenreiter hinsichtlich der prozentualen Steigerung ist der Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern, der zwischen 2000 und 2010 insgesamt 35.000 neue Mitgliedschaften und damit ein Plus von 17,9 Prozent verzeichnete. Auch Berlin (+26.000 = 4,9 %) und Thüringen (+18.000 = 5 %) können auf Zuwächse verweisen.

Negative Bilanzen gibt es bei den Landessportbünden Saarland (-44.000 = -9,8 %), Sachsen-Anhalt (-34.000 = -9,1 %), Schleswig-Holstein (-50.000 = -5,7 %) und Bremen (-5.000 = -3,0 %). Daneben schlossen auch Rheinland-Pfalz (-26.000 = -1,7 %), Hessen (-30.000 = -1,4 %) und Niedersachsen (-19.000 = -0,7 %) im Minus ab.

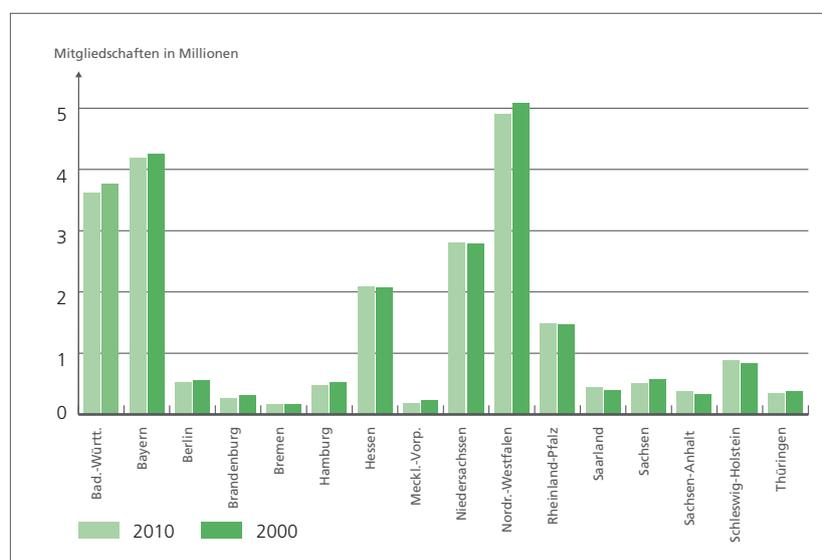


Abb. 2: Veränderungen der Mitgliedszahlen, aufgeschlüsselt nach Landessportbünden

Betrachtet man die *Entwicklung in den Ländern von Jahr zu Jahr*, wird deutlich, dass immer mehr Landessportbünde Mitgliederverluste melden. Während von 1999 nach 2000 lediglich der LSB Bremen Mitglieder-rückgang verzeichnete, schlossen von 2009 nach 2010 gleich acht Landessportbünde im Minus ab, darunter Sachsen-Anhalt (-26.000 Mitgliedschaften), Niedersachsen (-17.000), Rheinland-Pfalz (-7.300) und Bayern (-6.100).

3.2.2 Die Organisationsgrade in den Ländern
In den einzelnen Bundesländern ist der Organisationsgrad unterschiedlich stark ausgeprägt. Spitzenreiter im Jahr 2010 ist mit 39,56 Prozent der Vereinssport im Saarland, Schlusslicht Brandenburg mit 12,4 Prozent.

Diese Zahlen spiegeln das nach wie vor vorhandene West-Ost-Gefälle im Vereinssport wider:

! Spitzenreiter unter den *Flächenländern des Ostens* ist der LSB Thüringen mit aktuell 16,65 Prozent, gefolgt von Sachsen-Anhalt (14,43 %), Mecklenburg-Vorpommern (13,93 %), Sachsen (13,76 %) und Brandenburg (12,4 %). Im Vergleich zum Jahr 2000

ist der Organisationsgrad in diesen Ländern zwischen 3 Prozentpunkten in Mecklenburg-Vorpommern und 0,3 Prozentpunkten in Sachsen-Anhalt gestiegen.

! Die *Flächenländer im Westen* rangieren zwischen 28,46 Prozent in Nordrhein-Westfalen und annähernd 40 Prozent im Saarland. Zwischen diesen beiden Landessportbünden finden sich nahezu gleich große Organisationsgrade in Rheinland-Pfalz mit 36,64 Prozent, Baden-Württemberg mit 35,13 Prozent und Niedersachsen mit 35,12 Prozent.

! Deutliche Unterschiede gibt es in den *drei Stadtstaaten*. Hier reicht die Bandbreite von 16,3 Prozent in Berlin bis hin zu über 30 Prozent in Hamburg, dazwischen rangiert Bremen mit rund 25 Prozent. Die Landessportbünde Berlins und Hamburgs weisen trotz erheblich abweichender Bevölkerungszahlen (Berlin: 3,45 Mio. => Hamburg: 1,8 Mio.) annähernd gleich viele Mitglieder in Sportvereinen auf (Berlin: 561.000 => Hamburg: 534.000), was u. a. dadurch erklärt werden kann, dass in Berlin der Organisationsgrad auch durch die Gegebenheiten im Ostteil der Stadt geprägt ist.

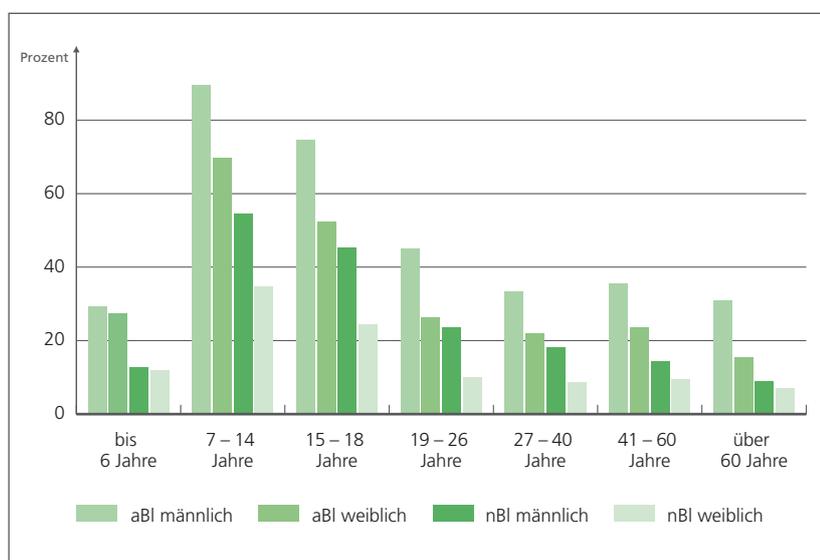


Abb. 3: Organisationsgrad in Sportvereinen nach Geschlecht, Alter und Bundesländern (Ost = nBl und West = aBl) zum Stichtag 1. Januar 2010

3.3 Entwicklungen in den Spitzenverbänden

Die Mitgliederentwicklung bezogen auf die Spitzenverbände insgesamt zeigt ein Wachstum um 200.000 Mitglieder in den vergangenen 10 Jahren, allerdings in einzelnen Verbänden sehr unterschiedlich stark ausgeprägt. Bei den nachfolgenden Zahlen werden die sog. B-Zahlen (Erklärung s. Kap. 2.1.1) herangezogen, denen zufolge bei den Spitzenverbänden für das Jahr 2010 insgesamt 25,4 Mio. Mitgliedschaften gemeldet wurden.

3.3.1 Spitzenverbände mit mehr als 500.000 Mitgliedschaften

15 der insgesamt 62 Spitzenverbände haben mehr als 500.000 Mitgliedschaften. 12 von ihnen gehören zur Gruppe der insgesamt 33 olympischen Spitzenverbände. Sie stellen aktuell insgesamt 21,7 Mio. Mitgliedschaften und sind seit dem Jahr 2000 um 2,1 Prozent gewachsen. Übrigens sind 87 Prozent aller in den Spitzenverbänden gemeldeten Mitgliedschaften in diesen 15 Verbänden organisiert. Zahlenmäßig am stärksten legt der Deutsche Fußballbund (DFB) mit einem Plus von über 500.000 Mitgliedern (etwa 2/3 davon männliche und 1/3 weibliche Mitglieder) zu, während der Deutsche Tennis Bund fast genauso viele Mitglieder verliert, nämlich über 275.000 männliche und über 210.000 weibliche Mitglieder.

In sieben dieser Spitzenverbände ist die Anzahl der Mitgliedschaften zwischen den Jahren 2000 und 2010 gestiegen. Dies sind: Deutscher Fußball-Bund, Deutsche Turner-Bund, Deutscher Leichtathletik-Verband, Deutscher Handball-Bund, Deutscher Alpenverein, Deutscher Golf Verband und Deutscher Behindertensportverband.

An der Spitze der Spitzenverbände mit **Mitgliederwachstum** liegt der DFB, dessen Mitgliederzahl sich zwischen 2000 und 2010 um rund 8 Prozent von 6,25 Mio. auf etwa 6,75 Mio. erhöht hat. Es folgt

der DT(urner)B mit einem Anstieg von 4,86 Mio. auf 4,98 Mio. (+2,5 %), auch Leichtathletik und Handball konnten Gewinnen verbuchen. Während der DLV von 850.000 auf rund 886.000 Mitgliedschaften zulegen konnte (+4,3 %), beläuft sich das Plus im DHB auf rund 20.000 neue Mitgliedschaften. Ausgehend von 826.000 liegt die Gesamtzahl hier aktuell bei über 846.000 Mitgliedschaften, was einem Zugewinn von rund 2,5 Prozent entspricht.

Mitgliederverluste verzeichnen acht Spitzenverbände, nämlich: Deutscher Tennis Bund, Deutscher Schützenbund, Deutsche Reiterliche Vereinigung, Verband Deutscher Sportfischer, Deutscher Tischtennis-Bund, Deutscher Skiverband, Deutscher Schwimm-Verband, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Im DT(ennis) B waren die vergangenen zehn Jahre von erheblichen Verlusten geprägt. Lag die Zahl der Gesamtmitgliedschaften im Jahr 2000 noch bei deutlich über 2 Mio., waren es 2010 nur noch rund 1,56 Mio., womit dem Verband innerhalb von nur einer Dekade fast 24 Prozent der Mitgliedschaften verloren gingen. Auch der DTTB, DS(chwimm)V und DS(ki)V verzeichnen Rückgänge bei den Mitgliedschaften von über 10 Prozent, gefolgt vom DS(chützen)B mit einem Minus von 9,2 Prozent.

3.3.2 Veränderungen in den kleineren Spitzenverbänden

Zu den kleineren Verbänden, die seit dem Jahr 2000 Mitgliedschaften im nennenswerten Umfang verlieren, zählen der Deutsche Volleyballverband, der mit einem Verlust von 9,3 Prozent nunmehr unterhalb der 500.000er Grenze liegt, der Bund Deutscher Radfahrer mit einem Minus von 11,1 Prozent und der Deutsche Judobund mit einem Rückgang bei den Mitgliedschaften um über ein Drittel.

Dagegen gewinnt die Deutsche Triathlon-Union in den vergangenen 10 Jahren Mitglieder dazu und verbessert

Tab. 12: Mitgliederentwicklung in Spitzenverbände mit über 500.000 Mitgliedern von 2000 bis 2010

Spitzenverband	Jahr 2000	Jahr 2010	Differenz	Prozent
Deutscher Fußball-Bund	6.255.299	6.756.562	501.263	8,0
Deutscher Turner-Bund	4.863.046	4.972.043	108.997	2,2
Deutscher Tennis Bund	2.049.290	1.559.412	-489.878	-23,9
Deutscher Schützenbund	1.585.562	1.439.111	-146.451	-9,2
Deutscher Leichtathletik-Verband	849.004	885.664	36.660	4,3
Deutscher Handball-Bund	826.002	846.359	20.357	2,5
Deutscher Alpenverein	618.381	831.762	213.381	34,5
Deutsche Reiterliche Vereinigung	746.259	737.103	-9.156	-1,2
Verband Deutscher Sportfischer	657.777	638.128	-19.649	-3,0
Deutscher Tischtennis-Bund	698.204	614.179	-84.025	-12,0
Deutscher Golf Verband	345.206	599.328	254.122	73,6
Deutscher Skiverband	670.936	580.082	-90.854	-13,5
Deutscher Schwimm-Verband	639.101	575.509	-63.592	-10,0
Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft	557.170	555.081	-2.089	-0,4
Deutscher Behindertensportverband	305.072	531.671	226.599	74,3
Summe	21.666.309	22.121.994	455.685	2,1

sich von 26.000 Mitgliedern auf aktuell über 35.000, was einem Plus von über 35 Prozent entspricht.

Extrem auffallend ist die Mitgliederentwicklung im Verband für Modernen Fünfkampf: Zählte er im Jahr 2000 noch 7.000 Mitglieder, meldete er im Jahr 2010 einen Mitgliederbestand von 93.500, was einem Anstieg von 1.226 Prozent entspricht. Über die Gründe hierfür kann nur spekuliert werden. Sie reichen von sportartspezifischen Trends, die in der Sportart und ihrer medialen Darstellung begründet liegen, bis hin zu gezielten Abwerbungen durch günstige Verbandsbeiträge. Daher dürfte die außergewöhnlich hohe Zuwachsrate des Verbandes für Modernen Fünfkampf keine Auskunft über die faktische Entwicklung der sportartbezogenen Mitgliedschaften in dem Verband geben können.

Betrachtet man die Rangfolge nach Mitgliederzahlen, differenziert nach den Fachbänden in unterschiedlichen Bundesländern, offenbaren sich erhebliche Unter-

schiede. So rangiert zum Beispiel der Deutsche Volleyballverband bundesweit lediglich an 16. Stelle und zählt damit zu den kleineren Spitzenverbänden. In der Mehrzahl der neuen Bundesländer nehmen die Volleyball-Landesverbände hingegen den 3. Rang ein. Andererseits ist der Deutsche Tennis Bund bundesweit trotz Mitgliederschwund drittgrößter Verband, während von den östlichen Tennis-Landesverbänden keiner besser als auf Position 8 platziert ist. Die Differenzen dürften zum Teil in der unterschiedlichen Entwicklung der Verbände im geteilten Deutschland begründet sein, und sie haben sich auch in den Jahren nach der Wiedervereinigung nur geringfügig nivelliert.

3.4 Vereinsgröße und Mitgliederwachstum

Leider liegen keine umfänglichen und belastbaren Studien zu den Wechselwirkungen zwischen Vereinsgröße und Mitgliederwachstum vor. Einzelfallbetrachtungen zeigen, dass z. B. Vereine zwischen etwa 800 und 1.600 Mitgliedern in besonderer Weise zu Mitgliederverlusten beitragen dürften. So haben z. B. in den Landessportbünden Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen Vereine dieser Größe in den vergangenen Jahren knapp 90.000 Mitglieder verloren, während diese

drei Landessportbünde im gleichen Zeitraum über alle Vereine gerechnet knapp 43.000 Mitglieder dazugewinnen konnten.

Man kann insgesamt annehmen, dass kleine Vereine bis etwa 500 Mitglieder eher in der Lage sind, Mitglieder zu binden, und große Vereine über 1.500 Mitglieder es besser schaffen, auch neue Mitglieder zu gewinnen. Vereine, deren Mitgliederzahlen zwischen 500 und 1.500 liegen, müssten sehr gezielt dabei unterstützt werden, Wege für eine erfolgreiche Mitgliedergewinnung zu entwickeln.



4 Fazit: Hemmende Faktoren für Mitgliederwachstums und Handlungsoptionen

Die demografische Entwicklung verdeutlicht, dass ein weiteres Mitgliederwachstum in den Sportvereinen keinesfalls selbstverständlich ist. Zwar sagen so viele Menschen wie nie zuvor von sich selbst, dass sie regelmäßig Sport betreiben, und die Mitgliederzahlen in den Vereinen sind trotz Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2010 gestiegen. Doch es ist nicht zu erwarten, dass sich das zahlenmäßige Wachstum der Mitgliedszahlen im Selbstlauf weiter fortsetzt. Dabei sind die hemmenden Faktoren für weiteres Mitgliederwachstum im Vereinssport im Wesentlichen ...

- I ... die nach wie vor geringen Geburtenraten,
- I ... die sanierungsbedürftigen und wenig attraktiven öffentlichen, vor allem kommunalen Sportstätten,
- I ... die reduzierte zeitliche Verfügbarkeit der schulischen Sporträume (für alle, nicht nur für Schülerinnen und Schüler) durch die flächendeckende Einführung der Ganztagschulen,
- I ... reduziertes Zeitbudget von Jugendlichen für Freizeitaktivitäten durch veränderte Schulzeiten,
- I ... steigende Erwerbstätigkeiten vor allem bei Frauen, flexiblere Arbeitszeiten und -orte und damit veränderte berufliche und familiäre Rahmenbedingungen sowie
- I ... Engpässe innerhalb der Vereine und Verbände im Hinblick auf die Entwicklung zeitgemäßer Angebote, moderner Vereinsstrukturen und eine stimmige Mitglieder- und Nachfrageorientierung.

Laut Sportentwicklungsbericht 2009/2010 bezeichnen Vereine im Osten sowie die saarländischen Vereine die Bindung und Gewinnung von jugendlichen Leistungssportler/-innen als ihr größtes Problem, während die Vereine im Westen auf diese Frage die

Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträger/-innen nennen. Zudem geben 10 Prozent der Vereine, die von sich sagen, dass sie existenzbedrohende Probleme haben, an erster Stelle die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträger/-innen und die Überwindung bürokratischer Hürden an, noch vor der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern und von Übungsleiter/-innen bzw. Trainer/-innen oder der Finanzlage des Vereins.

Gerade am Beispiel der kürzlich von den kommerziellen Fitnessstudio-Betreibern vorgelegten Statistik zeigt sich, dass Wachstum möglich ist, wenn die Rahmenbedingungen – geeignete, attraktive Räume, professionelles Umfeld, flexibles und vielfältiges Kursangebot – stimmen. So melden die kommerziellen Fitnessstudios mit über 7 Mio. mittlerweile mehr Mitglieder, als im größten Spitzenverband, gemeldet sind. Dabei ist festzustellen, dass der weitaus überwiegende Anteil der Studio-Mitglieder im Alter zwischen 20 und 40 Jahren sind, also genau in dem Altersspektrum, in dem der Vereinssport in den vergangenen Jahren die größten Verluste hatte. Übrigens dürfte es einen entscheidenden Unterschied in den jeweiligen Methoden der Bestandserhebung bei den Fitnessstudios bzw. im DOSB geben: Während die Stichtagsregelung (1. Januar), die der Bestandserhebung im DOSB zugrunde liegt, den niedrigsten Mitgliederstand im Jahresverlauf widerspiegelt, dürften die Fitnessstudios alle Personen in ihrer Statistik erfassen, die während eines Jahres bei ihnen gemeldet werden.

Weiterhin wurden aus den Ergebnissen des Sportentwicklungsberichts 2009/2011 Bewertungen und Konsequenzen herausgearbeitet, die darauf abzielen, die Vereine in ihrer Aufgabenwahrnehmung zu stärken. Darüber hinaus besteht konkreter Handlungsbedarf für eine verstärkte Mitgliedergewinnung insbesondere dort, wo Entwicklungspotenziale vorhanden sind. So bot beispielsweise die DOSB-Bundeskonzferenz Sportentwicklung im Oktober 2011 mit dem Thema „Vergessen

die Sportvereine den Sport? – Nachdenken über die ‚richtige‘ Balance zwischen klassischen Sportarten, alternativer Bewegungskultur und gesellschaftlichen Herausforderungen“ den DOSB-Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit zum Gedankenaustausch über Strategien und Perspektiven ihrer Arbeit mit und für die Sportvereine.

Wenn wir mehr Mitglieder für die Vereine gewinnen bzw. den Bestand erhalten wollen, ist es daher erforderlich, dass der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen ...

I ... Förderinstrumente für Vereine entwickeln, die differenziert auf die Bedürfnisse von kleinen, mittleren und großen Vereinen zugeschnitten sind,

I ... die Vereine in urbanen Ballungsräumen und im Osten darin unterstützen, mehr Mitglieder zu gewinnen und zu binden und die dafür erforderliche Infrastruktur zu entwickeln,

I ... Sportarten und Vereinsangebote altersgemäß und zielgruppenorientiert ausrichten und mit neuen Kooperationspartnern weiterentwickeln,

I ... neue Zielgruppen durch die Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Akteuren gewinnen,

I ... vor allem die 27- bis 40-Jährigen in das Zentrum ihrer Aktivitäten stellen,

I ... sich dafür einsetzen, bestehende und potentiell nutzbare Sport- und Bewegungsräume qualitativ und quantitativ auszubauen,

I ... Engagement und Ehrenamt auf allen Ebenen als wichtigste Personalressource des Vereinssports weiterentwickeln und fördern,

I ... sich für eine Stärkung der Strategie- und Kooperationsfähigkeit der Sportorganisationen sowie für eine Verbesserung von Management und Führung der Vereine und Verbände einsetzen und schließlich

I ... das Analyseinstrumentarium (z. B. die Sportentwicklungsberichte) weiterentwickeln und differenziertere Antworten auf spezifische Bedingungen des Vereinssports finden (z. B. Großvereine, Vereine mit Sportstätteneigentum, Natursport etc.).

Ergänzende Materialien¹⁵

BÖS, K. u. a.: Motorik-Modul - Abschlussbericht zum Forschungsprojekt. Baden-Baden 2009

BREUER, C. (Hg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Bonn 2007
(Kurzfassungen auf <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Sportentwicklung>)

BREUER, C. (Hg.): Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Bonn 2009
(Kurzfassungen auf <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Sportentwicklung>)

BREUER, C. (Hg.): Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Bonn 2011
(Kurzfassungen auf <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Sportentwicklung>)

16 Sportpolitische Bewertungen und Konsequenzen aus dem Sportentwicklungsbericht 2009/2010 (Internes Papier)

www.dosb.de/demographischer-wandel

¹⁵ Diese Materialien können – soweit keine andere Quelle angegeben ist – beim DOSB, Geschäftsbereich Sportentwicklung, angefordert werden.

DOSB | Sport bewegt!

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch: